

EXTRA: Hermann Pikal trampt 80 Tage durch die Eurozone

Benefiz-Wallfahrt: Ohne einen Euro durch Europa

Als Mark Rien fuhr Hermann Pikal per Anhalter, mit Bus, Schiff und Flugzeug durch Europa / Er startete ohne Geld und Proviant und sammelte Spenden

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
CHRISTIAN SIEKMANN

Winterbach.
In 80 Tagen pilgerte Hermann Pikal durch Europa und sammelte Stempel von 23 Finanzbehörden. Von Berlin bis Dublin, von Helsinki bis Valletta – ohne Bargeld und Proviant. Ermüdungsbruch, Hunger und Sprachbarrieren – alles für den guten Zweck. Sein Ergebnis: 3000 Spendeneuro für die Giovane-Elber-Stiftung.

Ein kleiner Punkt erscheint am blauen Horizont und nähert sich auf dem Hochwasserdamm in Winterbach dem alten Kieskahn am Rems-Stauwerk. Nach und nach wird aus dem Punkt die Silhouette eines rüstigen Wanderers mit grüner Reisekleidung, grauem Rucksack und beigefarbenem Schlapphut. Eine Muschel entlarvt ihn als Pilger, ein Münzanstecker als Euro-Reisenden. „Da kommt er“, ruft Richard Schrade von der Giovane-Elber-Stiftung der kleinen Gruppe zu. Sie hat sich am Kahn versammelt, um den Wanderer mit Sekt und Umarmungen zu begrüßen. Denn dort nahm am 22. Mai eine Reise ihren Anfang, die es bis dahin so wohl noch nicht gegeben hat. Eine Euro-Pilgerfahrt.

Ein Buch könnte er schreiben, einen Reiseführer mit günstigen Übernachtungstipps oder ein Diätbuch. Denn Hermann Pikal hat in knapp zwölf Wochen sieben Kilo verloren. Doch sein Diätplan wäre nicht mensentauglich: In 80 Tagen durch die Eurozone reisen, nur mit Karten, Wörterbüchern, Schlafsack und Luftmatratze bewaffnet.

€uro-Pilger

23 Stempel von Finanzbehörden

Als „Mark Rien“ hat der Winterbacher Unternehmer und ehemalige Gemeinderat alle Hauptstädte der 17 Eurostaaten sowie sechs weitere Länder besucht. Ohne Bargeld und ohne Verpflegung war der 69-Jährige zu seiner Reise aufgebrochen – nicht zum Vergnügen: Er sammelte Spenden für die Giovane-Elber-Stiftung, prüfte sich selbst und erfüllte sich den Wunsch, auf Pilgerreise nach Santiago de Compostela zu gehen. Damit Rien im Ausland den Passanten sein Anliegen verständlich machen konnte, hatte er eingeschweißte Papiere dabei, die in 17 Sprachen seine Pilgerfahrt erklärten.

„Ich wollte unerkannt bleiben. Daher das Pseudonym Mark Rien“, berichtet Pikal. „Keine Mark dabei“ bedeutet das frei übersetzt (französisch: rien). „Schon letztes Jahr wurde viel über den Euro geredet. Irgendwann nahm meine Idee Formen an, einmal alle Euroländer zu besuchen und das mit einem sozialen Zweck zu verbinden. Ich habe Informationen über die Länder eingeholt, einen Zeitplan aufgestellt und einen Weg abgesteckt.“ Pikal wollte es sich selbst beweisen: „Kriege ich das noch auf die Reihe? Physisch und psychisch?“ Körperlich gab es keine Probleme. Der 69-Jährige ist kerngesund, das attestierte ihm der Hausarzt im Vorfeld. Also ging's im Mai los. „Ich zog den Mantel Mark Rien an. Vom ersten bis zum letzten Tag.“

Der erste Tag bei seinem Abenteuer führte ihn 70 Kilometer nach Neresheim – zu Fuß und per Anhalter. Nach einer Nacht im Kloster trampete Mark Rien mit einem Russenlanddeutschen von Oettingen nach Berlin, der ersten Hauptstadt auf seiner Liste, und besuchte die Landesvertretung.

Pikal hatte sich einen individuellen Pilgerpass angefertigt. Auf dem Jakobsweg bekam er später zusätzlich einen echten ausgehändigt, auf dem Kloster, Kirchen und Herbergen mit einem Stempel vermerkt wurden. Sein persönlicher Wallfahrtspass war aber mehr als weltlich. Auf ihm sammelte er die 23 Siegel der europäischen Finanzministerien. Ohne Stempel

verließ Mark Rien keine Hauptstadt. „In Andorra und San Marino musste ich mich mit dem Stempel der Tourismusbehörden begnügen.“ Besonders kostbar erwies sich ein Empfehlungsschreiben von Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) an seine europäischen Kollegen. Das öffnete politische Türen. Satt machte es nicht, obwohl Rien sparsam war. „Anfangs habe ich Essen und Trinken geschnorrt, manchmal auch gehungert.“ Die ersten Spenden-Euros gingen für ein Busticket in Berlin drauf.

„I want a stamp!“

Spanische Sprachbarriere

„Ich habe Buch geführt. Links die Ausgaben, in der Mitte die Einnahmen und rechts mein Kontostand.“ Am ersten Tag hatte Rien 194,47 Euro eingesammelt. Offensiv sprach er die Menschen an. Schüchternheit sei ihm fremd, wie Pikal berichtet, doch habe auch er auf seiner Reise eine gewisse Scheu ablegen müssen. „Ich wusste erst, ob Menschen Geld spenden, wenn ich sie angesprochen hatte.“ Sein offene Art lohnte sich in jedem Fall. „Die größte Spende waren 100 Euro, die kleinste und böswilligste waren acht Cent“, sagt Pikal, alias Mark Rien. „Die schönste Spende waren 578 Cent in Schwäbisch Gmünd. Ein Mann aus ärmeren Verhältnissen überließ mir seine Notgroschen, die er in einer Kaffeedose angespart hatte.“

3000 Euro für die Kinder in Brasilien hat Rien auf diese Weise gesammelt, die meisten in Deutschland. „Hier kennt man Giovane Elber. Hier kommt man einfacher an Spenden.“ Das Bargeld und seine Papiere verstaute er zur Sicherheit an drei unterschiedlichen Stellen am Körper. Brenzlige Situationen gab es während der Reise jedoch nicht, wenn man davon absieht, dass Rien in Freiburg unter einer Brücke nächtigen musste und morgens keine Ahnung hatte, wo er abends landen würde.

Auch Sachspenden nahm Rien gerne an, so in Bochum, wo abgelaufene Lebensmittel nach einem Markttag verteilt wurden. Tafeln suchte Rien bewusst nicht auf, auch weil mancher Lkw- oder Autofahrer ihn mit ein paar Lebensmitteln versorgte oder die Mahlzeit mit ihm teilte.

Die außergewöhnliche Benefiz-Wallfahrt hielt noch weitere Herausforderungen für den Senior bereit. Die Sprachbarriere war im Ausland oft kaum zu überwinden. „In Spanien spricht kaum jemand Englisch.“ Auch nicht im Ministerium. Die Kommunikation scheiterte schon an Sätzen wie „I want a stamp“ – „Ich will einen Stempel.“ Wo er mit der Sprache nicht weiterkam, halfen Herzlichkeit, Hände und Füße. „Vor allem im Balkan herrschte eine große Hilfsbereitschaft“, erinnert sich Pikal – trotz der politischen Spannungen. Mit einem Taxi fuhr Rien von Albanien an die serbische Grenze. Hinter dem Schlagbaum fuhr ihn ein Sammeltaxi nach Skopje, der Hauptstadt Mazedoniens. Dort verbrachte er die Nacht in einem vollen Herbergszimmer. „Ich schlief in Klostern, Bahnhöfen, Wirtschaftshäusern und Cafés, in Zügen und Bussen. Auf Campingplätzen, im Freien, in Herbergen, leeren Mietwohnungen, Hotels und unter Brücken“, listet Pikal seine illustren Unterkünfte auf.

Herbergssuche

Nicht immer ganz einfach

„Im Osten fahren viele Busse, und die sind sehr günstig, auch wenn die Verhandlungen mit den Fahrern nicht immer einfach sind.“ Von Mazedonien ging es weiter nach Griechenland. Dann flog Rien nach Zypern, nach Malta und schließlich nach Italien. „Aus dem Flugzeug konnte ich Kreta sehen“, erinnert sich Pikal an die schönen Aussichten. Seine Meinung über Hoteliere ist gespalten. „In Italien landete ich nach zig Stunden Wartezeit in meinem Hotel, um zu erfahren, dass man mir kein Zimmer reserviert hatte.“ Nach zähen Verhandlungen



Glücklicher Heimkehrer: Hermann Pikal alias Mark Rien wird von seinen Freunden in Winterbach mit Geschenken empfangen.

Bild: Schrade

kam Rien in ein anderes Hotel. Über San Marino und Monaco erreichte er Mitte Juli französischen Boden, überwiegend in Zügen und Bussen sitzend. Wie sich jetzt herausstellte, hatte sich Rien schon nach fünf Wochen einen Ermüdungsbruch im Fuß zugezogen. Davon ließ er sich nicht beirren. „Du bist indianischer Abstammung. Kennst keinen Schmerz“, würdigt Richard Schrade Pikals Willen.

Jakobsweg

Zu Fuß nach Santiago de Compostela

Mit Auto, Bus und Bahn erreichte Rien Madrid, wo er prompt in eine Großdemonstration geriet. „Als Anhalter habe ich teilweise fünf Stunden gewartet, bis mich jemand mitnahm oder ich entnervt aufgab.“ Er hat gelernt: „Junge Menschen halten eher an.“ In Portugal startete Rien seine wirkliche Pilgerfahrt auf dem Jakobsweg. Sechs Tage wanderte er zur Kathedrale in Santiago de Compostela. Eine Herzensangelegenheit für den Katholiken. Viele Freundschaften hat Rien geschlossen. Er schlief in Fahrerstuben großer Laster, in überfüllten Herbergszimmern oder spendierte einem jungen Theologiestudenten eine Übernachtung im Hotel – nach harten Sparverhandlungen an der Rezeption.

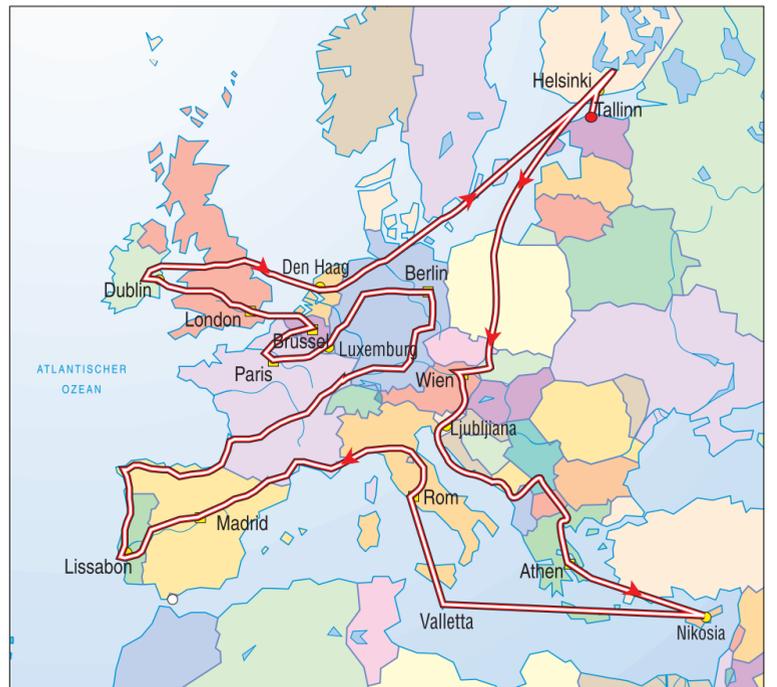
Die kompletten Reisekosten mit Spenden zu gestalten klappte nicht. „Im Ausland ist es schwieriger, Spenden zu sammeln. Darum plante ich viele Stationen in Deutschland ein.“ Badener und Schwaben waren dabei nicht unbedingt in Geberlaune, sagt Pikal und lacht. Dabei werden mit den Spendengeldern Häuser in Brasilien gebaut, Schulen in erster Linie. Rund 4600 Euro musste Pikal selbst aufbringen – auch weil sein malader Fuß Zug- und Busfahrten notwendig machte. Ganz ohne Geldabheben kam der Winterbacher also nicht aus. „Alle Spenden gehören aber den Kindern in Brasilien“, sagt Pikal. Vor allem die Fähren nach Dublin, Helsinki, Tallinn und zurück nach Lübeck kosteten viel Geld. Dorthin ging es auf dem ersten Teil seiner Reise, nach Aufhalten in Luxemburg, den Niederlanden und Belgien.

Pilgerfrühstück

Cola mit Haferflocken

Riens Tagesablauf war meist ähnlich. Aufstehen, Katzenwäsche, Frühstück – oft Cola mit Haferflocken, (Mit-)Fahrgelegenheit suchen, zum nächsten Reiseziel gelangen, das Finanzministerium aufsuchen, ein wenig die Stadt erkunden und sich abends einen Schlafplatz suchen – meist in Nähe des Zug- oder Busbahnhofs. Vom Stuttgarter Bahnhof ging es am 9. August nach Weiler. Die letzte Etappe nach Winterbach brachte er zu Fuß hinter sich. Seine Wanderschaft, resümiert Pikal heute, war für ihn eine wirklich große Sache. Und das Beste: Er ist geschlaucht – seine Kräfte überstieg die Reise aber nie. Ein Erlebnis, „das ich nicht missen will“. Übrigens: Sein nächstes Ziel steht auch schon fest. Eine Weltreise soll's sein, diesmal aber auf jeden Fall in Begleitung seiner Frau.

@ Mehr Bilder von der Reise gibt es unter www.zvw.de/schorndorf



Die Giovane-Elber-Stiftung

■ 1994 wurde der Verein zur Förderung brasilianischer Straßenkinder gegründet, seit 2008 mit angeschlossener Stiftung. Vorsitzender ist der Ex-VfB-Profi und Ex-Winterbacher Giovane Elber.

■ Spenden ermöglichten den Aufbau eines Ausbildungszentrums, einer Schule und eines Kinderhorts in Brasilien.

■ Jährlich findet eine Brasilienreise statt, bei der auch Sachspenden nach Südamerika mitgenommen werden.

■ Um Spenden zu sammeln, entschloss sich Hermann Pikal im vergangenen Jahr, auf Europareise zu gehen. Der zweite Vorsitzende der Stiftung, Richard Schrade, und Hermann Pikal freuen sich über jede Spende. (Kontonummer 242 99 88 bei der Landesbank Baden-Württemberg, Bankleitzahl 600 501 01)

■ Weitere Informationen gibt es auf der Homepage der Stiftung: www.giovane-elber-stiftung.de



Mark Rien macht es sich gemeinsam mit einer Pilgerbekanntschaft in einem Café gemütlich.



Hermann Pikal sucht in Frankreich nach Mitfahrgelegenheiten.

Bilder: Privat